

Die Eisenbahnverwaltung ist, wie man der „Germania“ schreibt, erfreulicherweise mehreren berechtigten Wünschen aus den Kreisen der Beamten und Eisenbahnbediensteten entgegengekommen. So war mehrfach die Einführung eines Dienstkleiderzuschusses für ständige Hilfskräfte des unteren Dienstes gewünscht worden. Auch diese Forderung ist erfüllt worden, und der Dienstkleiderzuschuss ist auf jährlich 15 Mark normiert worden, um den zum Tragen einer Dienstkleidung verpflichteten ständigen Hilfskräften des unteren Dienstes.

amtenrenten die Anschaffung der Dienstkleidung zu erleichtern. Für Beamte dürfte eine Neuerung besonders ins Gewicht fallen, die in diesem Jahre zum ersten Male zur Durchführung gelangt. Es sind Etatsstellen ohne Gehalt für über ein Jahr beurlaubte Beamte vorgesehen. In diesen Stellen sollen Beamte, die zu anderen Reichs- oder Staatsverwaltungen oder aus nationalen Gründen zu Privatunternehmungen über ein Jahr lang ohne Dienstlohn beurlaubt sind, so lange geführt werden, bis ihnen nach ihrer Rückkehr in den Heimatdienst eine normale Etatsstelle übertragen werden kann. Ist eine solche Stelle bei der Rückkehr des Beamten nicht mehr frei, so wird ihm Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß über die im Etat ausgeworfenen Mittel hinaus so lange ausgezahlt, bis die nächste mit Dienstlohn vorgesehene Etatsstelle frei wird.

Das liberale Wahlabkommen in Sachsen. In Sachsen ist zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ein Landtagswahlabkommen abgeschlossen worden. Danach sind sämtliche 91 sächsischen Landtagswahlkreise in der Weise aufgeteilt, daß die Nationalliberalen in 63, die Fortschrittler in 28 Kreisen Kandidaten aufstellen. Die Nationalliberalen haben 29 Wahlkreise zu verteidigen, während sie in 20 die Konservativen und in 14 die Sozialdemokraten angreifen; die Freisinnigen verteidigen 9 Wahlkreise und greifen 8 konservative und 11 sozialdemokratische Mandate an.

Sozialdemokratischer Parteitag 1914. Die Tagesordnung für den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag, der am 13. September in Würzburg zusammengetreten wird, ist jetzt vorläufig festgestellt worden. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion stehen auf der Tagesordnung noch Referate über „Militärstaat und Demokratie“, Referent Dr. Rensch und über „Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtshetze“, Referent Wollenbuhr. Der Bericht der Reichstagsfraktion wird von dem Abgeordneten Vogtherr erstattet werden.

Zum Prozeß gegen Rosa Luxemburg wegen Aufreizung zum Klassenhaß, begangen durch die Verfechtung des politischen Massenstreiks, will die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ erfahren, es sei gegen alle anderen Redner in der letzten Sitzung der Großherzoglichen Wahlvereine, die sich mit der Aufforderung zum Massenstreik befaßten, ein Strafverfahren nach Paragr. 110 des Strafgesetzbuches durch die Staatsanwaltschaft eröffnet worden.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Friedrich ist als Nachfolger des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand zum Generalinspekteur der österreichisch-ungarischen Armee ausersehen. — Kaiser Franz Josef ist nach Jschl gereist.

Italien.

Fürst Prospero Colonna ist als Nachfolger Rathaus zum Bürgermeister von Rom gewählt worden.

Rußland.

Auf ministeriellen Befehl wurden die Waffenübungen der einberufenen 650 000 Landwehrleute und Reservisten bis zum 1. Oktober verlängert.

Spanien.

Im Laufe einer stürmischen Versammlung im Tiboli-Theater in Barcelona haben 10 000 der versammelten Mitglieder der radikalsten Partei beschlossen, vom Stadtrate in Barcelona zu verlangen, daß gegenüber dem Justizpalast eine Statue zur Erinnerung des im Jahre 1909 erschossenen Francisco Ferrer errichtet werde. Dieser Beschluß wird zweifellos in Spanien große Erregung hervorrufen.

Türkei.

In der türkischen Kammer gab der Minister Talaat-Bey Erklärungen über die Auswanderungen der Griechen ab. Er führte aus, daß nach den Balkankriegen Gewalttätigkeiten vorgekommen wären. Man habe sich sogar bis zu Folterungen verstiegen, wie durch unparteiische Untersuchungen festgestellt worden sei. Ein auswärtiger Diplomat habe jüngst gesagt, daß der Kriegszustand in Serbien, Griechenland und Bulgarien fortdauere und sich nichts

an der Lage geändert habe. In der Türkei sei während des ganzen Krieges kein einziger Zwischenfall vorgekommen. Einzelheiten jener Gewalttätigkeiten kannte man nicht, bis Tausende muslimanischer Auswanderer in der Türkei eintrafen, die jene Gewalttätigkeiten weiteren Kreisen zur Kenntnis brachten und dadurch eine gehässige Stimmung hervorriefen, der die Regierung wohl nicht vorbeugen konnte. In den geschilderten Umständen liege die Hauptursache der Auswanderung. Die Auswanderer erreichten die Zahl von 270 000; man war also gezwungen, sie in griechische Dörfer zu schicken. Der Minister gab zu, daß einige Plünderungen und Mordtaten in Phloea vorgekommen seien, wies jedoch auf die Maßnahmen, die getroffen wurden, um der Bewegung Einhalt zu tun. Daß die ausgewanderten Griechen jetzt in die von Muslimen besetzten Dörfer wieder zurückkehrten, sei unmöglich. Die griechische und die türkische Regierung seien daran, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Die Pforte hat der griechischen Gesandtschaft die Antwort auf die letzte griechische Note übermittle. Wie verlautet, erklärt die Pforte in der Antwortnote, daß sie mit Befriedigung von der Zustimmung der Entsendung von Delegierten in der Auswanderfrage Kenntnis genommen habe.

Albanien.

Aus Durazzo wird italienischen Blättern gemeldet: „Die Unterhandlungen mit Prenk Bibdoda haben sich zerlegt, weil die Regierung außer Stande ist, die Geldforderungen des Nichtkings zu erfüllen. Bibdoda kehrt nach Alessio zurück und wird sich von da nach Skutari wenden. Die Lage wird von allen Korrespondenten trostlos unheilbar geschildert. Alle warnen mit eindringlichen Worten die Freiwilligen, nach Durazzo zu kommen. Das vielleicht selbst irreführende Werbebureau verspricht ihnen das Blaue vom Himmel. In Albanien erwarte sie indessen nur Krankheit, Hunger und zu guter Letzt eine unermessliche Niederlage. Unter solchen Umständen, schreibt „Popolo Romano“, wären die Großmächte moralisch verpflichtet, entweder den Fürsten kräftig unter die Arme zu greifen oder selber nach dem Westen zu sehen. Der jetzige Zustand sei für Europa, unerblickt gesagt, eine Schmach und Schande.“

Amerika.

Mexiko.

Der Rebellengeneral Carranza hat den Oberbefehl über sämtliche mexikanische Rebellenarmeen übernommen. Villa bleibt Führer der Armee des Nordens.

Sport und Verkehr.

X Todessturz eines französischen Fliegers. Legagneux, einer der berühmtesten und ältesten Flieger Frankreichs, der zahlreiche Rekorde gebrochen hat, ist am Montag bei einem Sturz in die Loire getötet worden. Der Flieger führte nachmittags über der Stadt Saumur einen Schleifenflug aus, als plötzlich aus unbekannter Ursache der Apparat abstürzte und in die Loire fiel. Schiffer eilten sofort zur Rettung herbei; es gelang ihnen jedoch erst nach etwa einer halben Stunde, Legagneux zu finden und an Land zu bringen. Der Flieger starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Beide Beine waren ihm gebrochen und der Brustkorb eingedrückt.

Aus Stadt und Land.

Russische Nihilisten in Frankreich. In der Nähe von Beaumont an der Dife verhafteten Gendarmen zwei Landstreicher, die kein Wort französisch verstanden. Man brachte sie zur Wache und untersuchte sie dort, wobei man bei jedem zwei Höllemaschinen entdeckte, die mit großer Präzision hergestellt worden waren. Es stellte sich heraus, daß es sich um russische Anarchisten handelt, und zwar um einen gewissen Kiritschew aus Russisch-Polen und Trajanow, ebenfalls aus Russisch-Polen, die dort schon wiederholt wegen Teilnahme an Verschwörungen verurteilt worden waren. Sie gaben unumwunden zu, daß sie der Nihilistenpartei angehören und nach Frankreich

gekommen seien, um eine geheime Mission zu erfüllen, zu deren Zweck sie die Bomben brauchen. Kiritschew erklärte später dem ihn verhörenden Kriminalkommissar, daß die Höllemaschinen, die mit Schießpulver gefüllt waren, für ein Attentat gegen den Kaiser bestimmt waren. Wann und wo dieses ausgeführt werden sollte, sei noch nicht bestimmt gewesen, aber es würde sich schon eine Gelegenheit gefunden haben.

Eine leichtsinnige Wette. Bei Viehtrieb auf dem Wiesbaden infolge einer Wette den Rhein trotz aller Warnungen zu durchschwimmen. Der des Schwimmens schlecht kundige ging nach einigen Metern vom Ufer schon unter und konnte nicht mehr gerettet werden, obwohl ein anderer junger Mann vom Ufer aus aus Ertretenden sofort nachgesprungen war.

Verhaftete Sacharinsmuggler. Einer großen Sacharinsmuggler-Gesellschaft sind die Kriminallisten in Halberstadt auf der Spur. In Halberstadt wurden die beiden großen, umfangreichen Sacharinsmuggler, die bei Inhaber der Spezialfirma für Brauereien, Rölling und Roesing und in Schönebeck und Beetzstedt weitere Geschäftsleute verhaftet. Ihre Festnahme führte auch zur Verhaftung des Geschäftsfreundens in Berlin, der schon wiederholt wegen Sacharinsmuggels bestraft und der Kriminalpolizei schon seit längerer Zeit bekannt ist. In welcher Verbindung speziell mit den in Halberstadt Verhafteten bedarf noch der weiteren Aufklärung.

Enttarnung einer Pseudografin. Nach einem abenteuerreichen Leben ist in Karlsruhe eine Pseudografin verhaftet worden, die Jahre hindurch viele fahrbare Badeorte Deutschlands und des Auslands sicher gemacht hat. Ihr eigentlicher Name ist Schneider, Kampmann, Tochter eines ehrlichen Schneiders in Berlin. Nach Entlassung aus der Fürsorge kehrte die junge Mädchen ihrer Geburtsstadt den Rücken und in die weite Welt. In Montreux, Monte Carlo, Baden-Baden, überall tauchte sie auf, bald nannte sich Gräfin Lich, bald Gräfin Descahzi; hin und wieder auch war sie nur eine einfache Ellen Willmies, die indessen als Gattin eines reichen über Willmies, stiers aus Buenos Aires angeblich über Millionen zu verfügen hatte. Überall suchte und fand sie Opfer, meist Aristokraten, die verheiratet waren und ihre Irrung teuer bezahlen mußten. In Karlsruhe endlich erreichte die Pseudografin ihr Ziel, auf mehrfache Anzeigen hin wurde sie verhaftet und dem Untersuchungsgericht zugeführt.

Waldbrände im nordwestlichen Rußland. Waldbrände verwüsten weite Strecken im nordwestlichen Rußland. Bei Petersburg und längs der Eisenbahn nach Warschau sind große Torfmoore in Brand geraten. Bei Witebsk sind die Wälder durch Feuer zerstört; in der Gegend von Danaburg und umgibt ein Feuergürtel mehr als 5000 Desjatschinen und vernichtet Getreide, Heu und Torfmoore.

Der Wassereintritt im Simfontunnel. Bereits vor einigen Tagen berichtet wurde, daß am Dienstag in verstärktem Maße wiederholte von Brig abgegangene Personenzüge wurde. Ihr plötzlicher Stillstand bei Kilometer 17 mitten im Tunnel und die riesige Wassermasse hatte die Reisenden

und Schwellen aufgerissen, und die Tunnelsohle wurde wie sich ergab, um etwa 40 Zentimeter gehoben. Die Lokomotive entgleiste, und der Personenzug, der nachfolgenden Personenzüge legten sich quer auf die Lokomotive, den Tunnel und den Wasserlauf sperrend. Die Panik unter den aus dem Tunnel gerissenen Reisenden war ungeheuer, besonders die völlige Dunkelheit herrschte. Unter den größten Anstrengungen wurden die Reisenden auf den Schienen von Arbeitern bis zum Südportal bei Jelle getragen. Man glaubt, daß die Ursache in den Arbeiten des Bau begriffenen zweiten Tunnels zu sehen ist. Der Verkehr durch den Simfontunnel wurde eingestellt, und die Flüge werden über die Gotthardbahn geleitet.

Wer ist der Erbe der Millionen? Das kleine Dörfchen Straßfurt in der Nähe von Montebello

Schloß und Haide.

roman von Maria Penzen, di Sebrigondl.

36] (Nachdruck verboten.)

„Du scheinst ein besonderes Behagen darin zu finden, mein Sohn, deiner Mutter die unwürdige Lage auszumalen, worin du sie versetzt hast. Es ist nicht zu leugnen, du besitzt ein gewisses Talent dazu.“

„Die Lage, in die ich Sie gebracht habe?“ rief der Freiherr entrüstet. „Die heillose Verschwendung, die mein — ist sage mir — Vermögen zerrüttet hat, ist wahrscheinlich nur zu einem verschwindend kleinen Teile meine Schuld! Die kostspieligen Gewohnheiten, die bereits in unserem Hauswesen herrschten, als Sie noch an der Spitze desselben standen, erreichten zwar den Gipfel erst unter der Herrschaft meiner ersten Frau. Aber wer hatte denn diese anpruchsvollen, blutarmen Komtesse Rhaunen für mich erwählt?“

„Es steht dir wohl an, mir einen Vorwurf daraus zu machen, daß ich dir zu einer so brillanten Verbindung verhalf! Sie hat doch nicht wenig dazu beigetragen, den Glanz unseres Hauses zu erhöhen!“

Die Baronin sprach das mit äußerst hochmütiger Miene, während sie den Kopf so stark in den Nacken bog, daß das Jörnunkeln ihres Auges trotz des gesenkten Lides sichtbar wurde.

Herr von Prähwe antwortete durch ein kurzes, bitteres Lachen. Dann sprach er finstern und fast rau: „Was Sie da sagen, klingt beinahe, als ob Sie sich selbst verhöhn, gnädige Mama. Denn der einzige Glanz, den unser Haus noch aufzuweisen hat, findet sich an dem Stoffe Ihrer Roben, und Sie wissen sehr wohl, daß Sie Ihre charmannten Toiletten nicht meiner ersten, sondern meiner zweiten Heirat verdanken, deren Zustandekommen Sie keineswegs förderten.“

„Und hatte ich etwa unrecht mit dem Wunsche, diese — diese unpassende Heirat zu verhindern? Hat es keinen Ruin abgewendet, daß du einer Bürgerlichen deinen Namen gabst?“

„Erinnern Sie sich meiner Gegenwart, Großmama,“ sagte Eva, die der Unterhaltung schweigend, aber mit

peinlicher Aufmerksamkeit gefolgt war, jetzt mit großem Ernst, beinahe warnend.

„Ich führe bloß Tatsachen an, meine Liebe,“ versetzte die alte Dame. „Ich wüßte nicht, weshalb du das als eine Verlesung betrachten solltest. — Nun, Erdmann, du hast meine Frage nicht beantwortet.“

„Wohlan, ich werde Ihnen unumwunden meine Meinung sagen, da Sie es selbst fordern. Verschuldet ist mein Ruin durch Ihre Verschwendung, durch Ihrer Schwiegertochter, der Komtesse Rhaunen, und Ihres Enkels Verschwendung. Meine Verheiratung mit Evas Mutter hat meinen Fall manches Jahr hindurch aufgeschoben und würde ihn wahrscheinlich ganz verhindert haben, hätten Ihre Hochmut und Ihre Härte meinem unglücklichen jungen Weibe nicht ein frühes Ende bereitet!“

Der Freiherr erhob sich, machte der Baronin, die, starr vor Wut und Überraschung, kein Wort der Erwiderung fand, eine heife, förmliche Verbeugung und schied sich an, das Zimmer zu verlassen. Von der Schwelle aus rief er seiner Tochter zu:

„Komm, Eva, ich habe mit dir zu sprechen.“

„Sie erlauben, Großmama?“ sagte Eva, sich mit einer leichten Reigung des Kopfes von der alten Dame verabschiedend, und folgte ihrem Vater, ehe die Freifrau einen Gegenbesuch zu erteilen vermochte.

Das weite Gemach, in dem diese zurückblieb, paßte mit seinen zerrissenen Tapeten, seinen lahnen Fenstern und dem schadhaften Tafelwerk durchaus zu der verkommenen Außenwelt des Hauses Radenhorst. Aber es hatte doch ein, wenn auch verblichenes, Sofa, ein halbes Duzend ganzer Stühle, einen guten Tisch und ein durch seine solide Beschaffenheit ausgezeichnetes, wenn gleich plumpe Büfett aufzuweisen. Sonach zeigte es das Aussehen eines zwar nicht besonders gemüthlichen, aber doch halbwegs anständigen Speisezimmers. Der Raum aber, wohin der Freiherr seine Tochter führte, mußte selbst den überraschten, der aus dem verfallenen Zustande des Herrenhauses und seiner Umgebung den Schluß gezogen hatte, daß das Innere desselben tiefe Armut und Verkommenheit berge. Eineitels gab es auch hier nur zersprungene Scheiben, zerfetzte Tapeten und durchlöcherter Dienen, und anderseits befand sich nicht ein einziges unbeschädigtes Möbel in

diesem Zimmer. Zwar gehörte es nicht zu den elegantesten Wohnräumen der Familie, aber der Baron, dessen Privatgemächer im oberen Stockwerk lagen, benutzte es doch bisweilen, wenn er durch eine scharfe Auseinandersetzung mit seiner Mutter sich bemüßigt sah, das gemeinsame Wohnzimmer zu meiden.

Der Freiherr warf sich auf das Sofa, durch dessen feuerroten Plüschüberzug an verschiedenen Stellen Löcher und Pferdehaare mit höchst unstatthafter Keckheit hervorguckten. Eva zog sich an den einst kostbaren, jetzt arg beschädigten Tisch einen Rohrstuhl, dessen linke Armlehne fehlte.

Sie sprach nicht, aber der bekümmerte Blick, den sie auf den Vater warf, war so voll warmer Teilnahme, daß er sich allsogleich bewogen fühlte, ihr seine Sorgen offen und rückhaltlos anzuvertrauen.

„Eva, du mußt mir raten,“ sagte er aufsehend, „bin in einer verzweifelten Lage, mein Kind, und sehe nirgends einen Ausweg.“

In diesen wenigen, bedeutungsschweren Worten trat nur zu deutlich zutage, daß zwischen dem Freiherrn, welches seiner Tochter das naturgemäße Verhältnis, in sein Gegenüber zwischen Vater und Kind herrschen soll, in kein Gegenüber umgewandelt war. Nicht stand er ihr gegenüber, sondern er rief ihre heftigsten, sondern er rief ihre unverkennbar Stellung: der Hilfe an. Das Gebaren beider verriet unverkennbar das unnatürlichen Wechsel ihrer gegenseitigen Stellung: der Mann lebte müßlos, wie gebrochen, in der Ecke des leeren, lumpigen Kanapees; das junge Mädchen saß ihm in feier, aufrechter Haltung gegenüber; und obgleich sie ebenfals durch den Ton als durch den Inhalt seines Ausdrucks tief erschreckt worden war, so verriet sie doch äußerlich nichts davon.

„Lieber Papa,“ sagte sie in sanftem, beschwichtigendem Tone, „du weißt, wie gern ich bereit bin, alles zu tun, was du wünschest. Mache mich nur mit der Verlegenheit bekannt, in welcher du dich befindest; dann wollen wir zusammenüberlegen, ob und wie ich dir abhelfen kann.“

Günstige Ansichten.

Der Bericht stellt zunächst fest, daß die Sterblichkeit an Tuberkulose im Jahre 1913 ebenfalls stark zurückgegangen sei, dennoch sei diese Volksseuche noch immer die Krankheits, die die meisten Opfer fordere. Im Deutschen Reich mit Ausschluß der beiden Medlenburg starben noch im Jahre 1906 von 10 000 Personen 18,93, 1912 dagegen nur noch 15,34. In den deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern starben 1906 20,27 und 1913 15,71; auf ganz Preußen berechnet starben von je 10 000 Einwohnern im Jahre 1913 13,59 an Tuberkulose. Die Bekämpfung der Tuberkulose hat am meisten Erfolg bei den Altersklassen von über 15 Jahren aufzuweisen, und zwar einen um so größeren Erfolg, je höher das Lebensalter steigt. Der Rückgang bei den Altersklassen bis zu 15 Jahren ist nur ganz unerheblich, und die Sterblichkeit an Kindertuberkulose sogar annähernd gleichgeblieben. Diese Erscheinung zeigt, daß man der Bekämpfung der Tuberkulose im zartesten Kindesalter in Zukunft eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden muß.

Die Ansicht, daß die Tuberkulose hauptsächlich eine Krankheit der Industrie und der Großstädte sei und daß es auf dem Lande keine Tuberkulose gäbe, schrindet mit der zunehmenden Volksaufklärung immer mehr und macht der Anschauung Platz, daß auch auf dem Lande eine systematische Tuberkulosebekämpfung nötig ist. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Zahl der Fürsorgestellten besonders in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, sowie Schlesien und Schleswig-Holstein, also in den Provinzen mit überwiegender Landbevölkerung, stark zugenommen habe.

An Heilerfolgen gibt der Bericht an, daß im Jahre 1912 beim Abschluß des Heilverfahrens bei 92 Proz. der Behandelten Erwerbstätigkeit erzielt wurde; im

„Ja, es ist so, mein Töchterchen,“ — der Ton des Freiherrn hatte trotz seiner Lässigkeit an Schärfe und Bitterkeit zugenommen, je länger er sprach, desto die häßlichen Benennungen, die er in seine Rede einflocht, mehr und mehr wie der schneidendste Hohn klangen. „Na, mein Töchterchen, du magst uns wohl bemitleiden. Du reichlich bist geboren. Aber es erregt doch peinliche Gefühle, vom sicheren Ufer aus ein paar Ertrinkende dem Untergange verfallen zu sehen.“

Er wußte, daß sie nur zu wollen brauchte, um sich von den Schwierigkeiten zu entziehen, von welchen er umgeben war: er wußte, daß sie bloß den Muth ausprechen durfte, sich von seiner zerrütteten Existenz loszusagen, und ihr junges Leben vor eine Reihenfolge heiterer, friedlicher Tage. Aber sie sprach das Wort nicht, das sie von der jammervollen Gemeinschaft mit ihm befreit hätte.

Aus Westdeutschland.

— Koblenz, 7. Juli. Das Holzlager der Rheinischen Pianofortefabrik borm. C. Wand ist in Brand geraten. Der Schaden soll sich auf ungefähr 30 000 M. belaufen. Die Firma ist nicht versichert. Der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört, da sie auf einem engeren Grundstück liegt.

der Rhein-Herne-Kanal, der erst seit einigen Tagen in Betrieb ist, gefordert. Es sind bei Gelsenkirchen vier Arbeiter und ein Anstreicher in den letzten sechs Tagen dort ertrunken; der Vippeseyentkanal hat auch bereits mehrere Opfer gefordert.

... von Maria Lenzen, di Sebrigondi.

(Nachdruck verboten.)

„Wie man ihn absichtlich mißverstehen. Und trotz seiner Unwissenheit, als sei er zu müde oder zu träge, die Silben und deutlicher getrennt zu bilden, fuhr er fort zu sagen. Wenn ich dir sage, daß ich mich in einer verzweifeltsten Lage befinde wie kannst du da von dem Vorseiten einer Verlegenheit sprechen — etwa als hätte ich ein Problem zu lösen und befürchtete, daß mein Weinvorrat nicht ausreichen werde, oder daß die bestellten Ausrüstern nicht rechtzeitig eintreffen würden? — Verlegenheit! — Ich dünkte, ich könnte wissen, daß es sich um mehr handelt, als um eine vorübergehende Verlegenheit.“

„Nicht nicht mit mir um eines ungeschickt gewählten Wortes willen, lieber Papa,“ bat Eva freundlich. „Ich weiß ja, daß wir uns in Verhältnissen befinden, die kaum zu ertragen sein könnten; aber wir wollen deshalb doch nicht den Mut verlieren, sondern vereint danach streben, die Zeit der zwangsweise Subhastation des Rittergutes vorüber zu bringen. Habe ich von deinem bisherigen Lebensverlauf erfahren. Er hat mir auch mitgeteilt, daß ein gewandter Gewerbetreibender aus Lunden beabsichtigt die Grundstücke und das Haus um jeden Preis an sich zu bringen, weil es ihm sehr geeignet scheint zur Einrichtung einer Fabrik. Es kann also unseres Weibens nicht lange mehr sein. So möchte es allerdings gut sein, wenn du bald einen Entschluß faßtest wegen des Kindes, das ich leicht gesagt; aber die Wahl wird mir schwer, denn — die ganze Welt steht mir offen, ich kann mich in ein armseliges Dorf oder in eine fürstliche Residenz begeben. Ueberall habe ich dieselben Ausblicke, gleich zu Grunde zu gehen, zu verhungern, wie ein Bettler.“

— Sprich nicht so entsetzliche Worte!“

Welcher Vater hätte sich nicht gerührt fühlen sollen von der treuen und mächtigen Liebe dieses Kinderherzens? — Auch in seiner Brust regte sich für einen Augenblick eine Empfindung zärtlichen Stolzes, dankbarer Wärme; im nächsten aber überwog schon wieder das eigene Interesse. Er sprach ihr rasch, aber flüchtig, seinen Dank aus für die erneute Zusage des treuen Ausstehens an seiner Seite. Dann nahm er sie sofort beim Wort, indem er sie nicht bloß beinahe ungeduldig aufforderte, sie solle rasch einen Entschluß fassen, sondern auch ein Verlangen an sie stellte, von dem er wußte, daß jede Faser ihres Herzens sich gegen die Erfüllung desselben empören würde. Dabei war er sich der Größe des Opfers, das er von ihr heischte, wohl bewußt und es schmerzte ihn, es von ihr annehmen zu müssen. Denn er war nicht unzugänglich für edlere Gesinnungen und nicht ohne Liebe für sein Kind. Aber ein Leben, das — in träger Genußsucht begonnen — in ratloser Erbärmlichkeit endete, hatte ihn nicht nur der Kraft, sondern des Verständnisses für eine selbstverleugnende Handlungsweise beraubt.

Eva machte ihm Rüge, praktische Ratschläge und erbot sich selbst zur Ausführung derselben, während sie ihm gleichzeitig mittheilte, daß sie nicht ohne die für den Anfang unumgänglich nöthigen Geldmittel sei. Seine Forderung aber — es war die, von ihrem Großvater eine namhafte Unterstützung zur Errichtung des beim Abzuge von Radenhorst nötig werdenden neuen Hauswesens zu erbitten — wies sie fest und bestimmt zurück.

„Du kannst über mich und alles, was mein Großvater unaufgefordert mir gibt, gebieten, Papa,“ erklärte sie mit einem Ernst, der durch den plötzlich veränderten Ausdruck ihres jugendlichen Gesichtes beinahe an Strenge streifte.

„Da du aber die Gründe kennst, weshalb ich für — für unseren Haushalt niemals etwas von meinem Großvater erbitten kann und will, hoffe ich, daß du dieses Wunsches — den ich nicht zu erfüllen vermag — nicht ferner erwählen wirst.“

(Fortsetzung folgt.)

Treffend.

Kaler: „Gnädige Frau müßten mir jeden Morgen etwa zwei Stunden sitzen . . .“
— „Zwei Stunden! Daß ist ja nicht mehr Portratieren, das ist schon mehr Kal-trätieren!“

Ein ehrliches Rennen.

Radfahrer (beim Radrennen): „Alles Schwindel! Es gibt überhaupt kein ehrliches Rennen mehr; oder haben Sie vielleicht schon eins erlebt?“
„Ja; der Herr, der damals allen andern voran war, hatte das Rad gestohlen.“

Genugtuung.



„Hast Du schon gehört, Willem, der Binnemann heiratet jetzt auch!“
„So ist's recht, den hab' ich so wie so nicht leiden können!“

Sie immer.

„War der Herr Professor auch bei der Hochzeit seiner Tochter so sehr vergeßlich?“
— „Mehr natürlich denn je; denn nur so konnte es ihm passieren, daß er bei der Tafel seinem Schwiegersohn in längerer Rede dafür dankte, daß er sich zu dem Feste aus seinem entfernt gelegenen Wohnort herbeimüht habe.“

Spötter.

Fähigkeit kommt oft weiter als Fähigkeit.

Wo der Takt des Herzens fehlt, wird das Wohltun zum Wehtun.

Das gute Beispiel erzieht oft den, der es geben muß.

Seute, die aufgeklärt werden, machen gewöhnlich ein finsternes Gesicht.

Lachpillen

Kinderspiel



in Kamerun.

Guter Rat.

Hausarzt (zu der eifersüchtigen Gnädigen): „Für Ihre Gesundheit könnten Sie nichts Besseres tun, gnädige Frau, als daß Sie Ihre Rose acht Wochen ins Bad schicken.“

Netter Auf.

„Ich bin besser als mein Auf.“
— „Kunststück! Schlechter kannst Du ja gar nicht sein!“

Dankbarkeit.

Studio: „Liebes Dankelchen, ich weiß wirklich nicht, wie ich Dir für Deine Hilfsbereitschaft danken soll. — Darf ich Dir vielleicht Gratisunterricht im Gebrätschen geben?“

Eine Himmelleiter.

Bub (zum andern, als er bei einem reich behangenen Obstbaum eine angelehnte Leiter sieht): „Aha . . . Karl, so mag wahrscheinlich die Himmelleiter sein?“

Bei Frohens.

Kommerzienrat: „Dort auf dem Teppich liegt schon wieder ein Geldschein; soll ich einen auch im Salon Papierförmig aufstellen lassen?“

Zweideutig.



Kommis: „Sie haben mich Gel genannt, Herr Müller; wenn Sie das nicht zurücknehmen, muß ich gehen!“
Chef: „Bleiben Sie, ich nehme den Gel zurück.“

Überreift.

Junge Frau: „Du, Heinrich, in Deiner Tasche fand ich einen Zettel mit Angabe eines Rendezvous mit einer Dame.“
Gatte: „Ach, Unsinn! Das ist ein schlechter Witz eines Freundes.“
Junge Frau: „Mir mach' nichts vor. Diese Heimlichkeiten versteh ich besser.“

*** Immer derselbe. ***



Kaufmann (nachdem er sich längere Zeit gestraubt hat, eine Duellforderung anzunehmen): „Run gut, ich willige ein — aber wenn ich verwundet werde, bezahlt die Gegenpartei die Apotheker-Rechnung.“

Bekanntmachung.

Die Heberollenauszüge für die in hiesiger Gemeinde befindlichen Betriebe der Gärtnereibergsgenossenschaft zu Cassel liegen gemäß § 1020 der Reichsversicherungsordnung vom 9. Juli 1914 ab, zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten auf der Bürgermeisterei hieselbst offen; während welcher Zeit die Beiträge für 1913 an die hiesige Gemeindekasse gezahlt werden müssen.

Gegen die Berechnung der Beiträge können die Unternehmer binnen zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Vorstand der Gärtnereibergsgenossenschaft zu Cassel Widerspruch erheben, sie bleiben aber zur vorläufigen Zahlung der Beiträge verpflichtet.

Bierstadt, den 5. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die am 3. Juli cr. stattgefundene Versteigerung von 4 Rm. Holz und 25 Stück Wellen ist infolge eingeleiteter Nachgebote nicht genehmigt worden und werden die 4 Rm. Holz und die 25 Stück Wellen am Donnerstag, den 9. Juli cr., vormittags 11 Uhr auf der Bürgermeisterei hieselbst zum zweiten Male versteigert.

Bierstadt, den 4. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 11. Juli, abends 9 Uhr findet im Gasthause „Zum Bären“ (Bes.: F. Friedrich) eine Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Hauptversammlung in Niederlabenstein.
2. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. in der Bierstadter Zeitung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Annoncen-Aufnahme an den Ausgabestagen unserer Zeitung nur bis morgens 9 Uhr stattfindet. Große Inserate wollen man am Tage vorher aufgeben.

Die Geschäftsstelle.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte



Krieger- und Militär-Berein Bierstadt.

Da unsere geplante Kreisschicht am Sonntag den 5. Juli wegen der unbesändigen Witterung nicht stattfinden konnte, wird dieselbe auf Sonntag den 19. Juli festgesetzt. Es wird gebeten, sämtliche Teilnehmer sich um 1/2 11 Uhr am Denkmal einzufinden.

Der Vorstand.



Turn-Berein Bierstadt C. B.

Mittwoch, den 8. Juli abends 9 Uhr findet in unserem Vereinslokal, Mitglied Brühl:

Generalversammlung:

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Sommerfest.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Einladung zur Gaudiumfahrt in Königshafen.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Gesangverein „Frohinn“ Bierstadt.

Gegr. 1859.

Nächsten Donnerstag Abend präzis 8 einhalb Uhr

Gesangsprobe in der Schule und wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Die schönste Freude

bildet eine Fußbekleidung, die in Form, Farbe, Material und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist. Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Sommer-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, speziell Halbschuhe.

Kein Rabatt.

Billige Preise.

Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.
Telephon 3780.

Hüte, Mützen, Schirme,

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl. Man kauft man gut und billig im Hut- und Mützen-Geschäft

von Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltestelle Deuser).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig
Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.